

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint an allen Werktagen. Abonnement in der Stadt vierteljährlich M. 1.35 monatlich 45 Pf. Bei allen wirtsch. Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortverkehr vierteljährlich M. 1.35, ausserhalb desselben M. 1.35, hierzu Bestellschild 30 Pf. Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt der kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle etc. während der Saison mit amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg. Auswärtige 10 Pfg., die kleinspaltige Garnondzelle. Kolumnen 15 Pfg. die Pettzelle. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Abonnements nach Vereinbarung. Telegramm-Adresse: Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 249.

Dienstag, den 25. Oktober 1910.

27. Jahrg.

Deutsches Reich.

Karlsruhe, 23. Okt. Die Gesundheit des sozialdemokratischen Abgeordneten, Stadtrats und Redakteurs Wilhelm Koll ist, wie der „Volksfreund“ mitteilt, schwer erschüttert. Koll, dem vom Arzt jede redaktionelle und öffentliche Tätigkeit unterjagt worden ist, hat sich nach Italien begeben, um völlig wieder hergestellt zu werden. Zweifellos haben ihm, der sich immer mit der ganzen Persönlichkeit rüchhaltlos ins erste Treffen stellte, das Uebermaß der politischen Kämpfe, nicht zuletzt der Magdeburger sozialdemokratische Parteitag, scharf zugesetzt.

Ausland.

Bern, 23. Okt. Das schweizerische Volk hat bei der heutigen Abstimmung mit 262 066 gegen 238 928 Stimmen das von 142 000 Bürgern gestellte Initiativbegehren betr. die Einführung der Verhältniswahl für die Wahlen zum Nationalrat verworfen.

London, 23. Okt. Gestern beging der Deutsche Biederfranz unter lebhafter Beteiligung der deutschen Kolonie die Feier seines 50jährigen Stiftungsfestes. Die Feier wurde mit einem Festkonzert eingeleitet. Bei der Festtafel führte der deutsche Botschafter Graf Wolff-Metternich den Vorsitz. Der Botschafter brachte Trinksprüche auf den Kaiser und den König aus und gedachte auch des Geburtstages der Kaiserin.

London, 23. Okt. Fürst Franz von Teck, ein Bruder der Königin Mary von England, ist gestorben. Der Fürst war zweimal wegen Brustfellentzündung operiert worden.

London, 24. Okt. Nach einer Noydmesung ist das kubanische Kanonenboot Espedes bei den Colorados gescheitert. Die gesamte Mannschaft ist dabei ertrunken.

Bangkok, 23. Okt. König Chulalongkorn von Siam ist nach kurzer Krankheit gestorben. Der Kronprinz ist zum König proklamiert worden.

Lisabon, 23. Okt. Das Amtsblatt wird morgen einen Erlaß veröffentlichen, der die vollständige Verstaatlichung der Schulen anordnet. Eine Verfügung des Ministers weist den Staatsanwalt an, das Strafgesetzbuch gegen die Priester, die die neue Regierung und die Behörden angreifen, zur Anwendung zu bringen.

In den großen Revolutionen sind nie die Völker, sondern immer die Regierungen schuld.

Goethe an Eckermann.

Großindustrielle.

Roman von Ernst Georg.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Die Vorstellung war ziemlich überflüssig, da alle anwesenden Herren und Damen die schöne Schauspielerin von der Bühne und den zahlreichen Wohltätigkeitsfesten her kannten, wo sie stets hilfsbereit die Prologe sprach, mitwirkte oder mit verlaufen half. Mit der ihr eigenen weiblichen Anmut und ruhigen Sicherheit nahm sie die Glückwünsche auch hier entgegen und stand mit lebenswürdigem Lächeln vor der Gräfin Doarbet, als diese das Wort an sie richtete.

Hartwig trat wie schüchtern neben die Braut. Gerda bemerkte es und lachte schrill und unmotiviert. Sie war größer und schlanker als Agathe, vielleicht für Kenner auch schöner. Aber ihr fehlte der harmonische Zauber, den diese ausstrahlte.

„Ich habe Sie auch als Darstellerin von Herrn Werners Heldin bewundert, Fräulein Grefson“, sagte sie, „aber nur in dieser Rolle, da ich nur selten in Berliner Theatern war. Ich lebe in München.“

Bei der Anrede „Fräulein Grefson“ anstelle der gewohnten „gnädiges Fräulein“ hob Agathe etwas erstaunt den Blick; aber noch unbefangener entgegnete sie: „München hat ausgezeichnete Vorstellungen von dem Stück meines Verlobten gebracht, wie ich hörte. Haben Sie es auch in Ihrer Heimatstadt gehört, Gräfin?“

„Zweimal das gleiche Stück?“ Gerda lachte ironisch. „Das haben weder Goethe noch Schiller bei mir vermocht. Das kann selbst unser Autor nicht verlangen! Mein Interesse für das Theater ist ohnehin kein brennendes, Fräulein Grefson.“

Württemberg.

Dienstnachrichten.

Der König hat den 1. Sekretär und Kanzleivorstand des Hoftheaters, Hofrat Mattes, seinem Ruhestand versetzt und ihm bei diesem Anlaß das Ritterkreuz des Ordens der württembergischen Krone allergnädigst verliehen. Die hiedurch erledigte Stelle des 1. Sekretärs und Kanzleivorstands des Hoftheaters mit den Dienstrechten eines Stadtschreibers dem Hofamtsreferendar Rechnungsrat Paul, sowie die erledigte Stelle des 2. Sekretärs des Hoftheaters dem Finanzsekretär Luz unter Verteilung des Ranges auf der 8. Stufe der Rangordnung übertragen. — Vom Evangelischen Oberschulrat ist je eine ständige Lehrstelle in Waiblingen, Bez. Böblingen, dem Hauptlehrer Widmann in Forstberg, Bez. Cannstaden (Lehringen), in Rommelsbach, Bez. Waiblingen (Lüdingen), dem Unterlehrer Eugen Zimmermann in Heilbronn, in Waldorf, Bez. Albstadt (Dorf (Nagold)), dem Hauptlehrer Schwegler in Böhringen, Bez. Horb; vom kath. Oberschulrat ist je eine Lehrstelle an der kath. Volksschule in Vergatteute, O.A. Waiblingen, dem Unterlehrer Anton Raier in Weingarten, O.A. Ravensburg, Oberhardzell, O.A. Waiblingen, dem Unterlehrer Martin Dreher in Weingarten, O.A. Ravensburg, Seedorf, O.A. Oberndorf, dem Unterlehrer Georg Strohm in Schramberg, O.A. Oberndorf, übertragen.

Sozialdemokratischer Terrorismus.

Wie die Sozialdemokratie dem Handwerk gegenüber auftritt, zeigt eine Reihe von Vorgängen in Gabsberg. Die dortigen Friseurhandlungen sind von jeher nicht günstig. Die Verhältnisse wurden verschlechtert durch weitere Geschäftserweiterungen bzw. dadurch, daß ein Friseur noch eine Filiale errichtete. Dem Filialisten ging es im Geschäft schlecht, und er beneidete seinen Konkurrenten, dem er einen Schaden dadurch beizufügen suchte, daß er sich mit der Sozialdemokratie und der Gewerkschaft wegen des Ladenschlusses in Verbindung setzte. Nun folgte bald die schärfste Kontrolle durch junge Leute von unter 20 Jahren, ob das Geschäft auch pünktlich geschlossen wurde. Als diese „Kontrollen“ gar zu anmaßend wurden, rief dem Geschäftsinhaber die Geduld und er verwies die „Kontrollen“ aus seinem Geschäft. Darauf wurde eine Protestversammlung einberufen, wozu auch einige Arbeitgeber Einladungen erhielten. In der Diskussion trat es klar zutage, daß es dem weiblichen Filialisten nur darum zu tun war, seinen „Kollegen“ lahmzulegen. Nun muß beachtet werden, daß im Sommer die Friseure der vielen Arbeiter und auch der Weingärtner gezwungen sind, nach 8 Uhr zu arbeiten, wenn anders sie sich nicht schwer schädigen wollen. Trotzdem bekam es der sozialdemokratische Redner fertig, auf sach-

liche Einwendungen zu erwidern: „Ja, bei uns kommen Sie nicht durch mit solchen Redensarten; wir wollen Daten sehen, und wenn Sie um acht Uhr nicht schlafen, dann wollen wir mal das Mittel in Anwendung bringen, das uns schon längst hier an die Herzen geheftet wird, dann wollen wir mal den Terrorismus gegen Sie in Anwendung bringen, bis Sie zur Einsicht kommen, nach welchen Leuten Sie sich zu richten haben.“ Nach weiteren, ähnlichen Debatten wurde eine Resolution angenommen, dahingehend, daß die Geschäfte, welche den Achtuhrladenschluß nicht sofort einführen, von der Arbeiterschaft boykottiert werden sollen, und daß die Boykottierung in der „Tagwacht“ bekanntgemacht werden soll. Nachdem zwei Geschäftsinhaber an dem Neunuhrladenschluß festhielten, wurde der Boykott über die beiden Geschäfte in einer Versammlung des sozialdemokratischen Vereins beschlossen und auch sofort in der „Tagwacht“ veröffentlicht. Der Boykott wird von einzelnen Personen mit solchem Fanatismus betrieben, daß sie Kunden in den Geschäften aufsuchen und in den Wirtschaften, um auch diese für den Boykott zu gewinnen. Kömisch ist dabei gewiß noch, daß die Boykottierenden selbst schon den Friseur nach dem Achtuhrladenschluß nötig hatten und in Anspruch nahmen. Und das alles tun Angehörige der Partei für „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“, um einem anderen Friseur von Nutzen zu sein.

Einen anderen Fall von Terrorismus meldet der „Merk.“ aus Göppingen. Dort hatten die Arbeiter der Firma L. Schuler aus eigener Initiative ihrem Chef zu seinem 70. Geburtstag einen Fadelzug gebracht. Das erregte das Mißfallen der Gewerkschaften, die darauf in ihrer letzten Vertreterversammlung folgende Erklärung annahm: „Die Delegierten des Gewerkschaftsartikels bebauern, daß sich organisierte Arbeiter der Firma L. Schuler anlässlich des 70. Geburtstages des Geschäftsinhabers dazu hergegeben haben, eine Ehrung in einer Form zu veranstalten, für die seitens der Arbeiterschaft der betreffenden Firma durchaus keine Veranlassung vorlag. Wenn auch zugegeben werden kann, daß der Jubilar in mancher Beziehung vorteilhaft von den Vertretern des Kapitals abharrt, so muß doch konstatiert werden, daß seine Arbeiter nicht weniger ausgebeutet wurden und heute noch werden als diejenigen anderer Betriebe, und daß auch ihnen vor kaum acht Tagen die Aussperrung angehängt wurde. Schon aus diesen, aber auch aus tieferliegenden prinzipiellen Gründen hätten die organisierten Arbeiter des betreffenden Betriebs ein derartiges

„Das verstehe ich wohl, Gräfin.“
„Sie, die dazu gehören?“ In dem Ton lag eine Herausforderung.

„Mein persönlicher Standpunkt ist selbstredend ein anderer“, entgegnete Agathe ruhig. „Aber ich ehre jeden andern.“

„Werden Sie auch nach Ihrer Heirat weiterspielen?“
„Diese Frage erübrigt sich, Gräfin“, nahm Hartwig das Wort, „meine liebe Braut bringt mir gütigst das Opfer und entzagt einem Beruf, in dem sie so erfolgreich war. Ich weiß, wie ich ihr dafür zu danken habe!“

„Es wird mir gar kein Opfer sein, Hartwig“, versicherte Agathe, so überfließende Zärtlichkeit im Tone, daß sich ihr Gefühlsreichtum verriet.

In diesem Augenblick betrat Oberst von Klein und seine Gattin geräuschvoll die Loge. „Also hier findet man Sie endlich, meine Herrschaften“, vollerte er, sah Gerda und blieb ganz konsterniert stehen.

„Sie hier, Gräfin, ist das möglich?“
„Warum denn nicht, lieber Freund?“ gegenfragte sie lächelnd.

„Ja, Himmel, meine Frau war doch heute bei Ihnen und —“, förmlich verlegen brach er ab.

Ueber Gerdas bleiches Antlitz flog eine tiefe Rote. Wanda fand eine gewisse Aufregung bei uns. Die Ärzte waren da. Mein Gatte hatte wieder einen seiner üblichen Anfälle.“

„Nun, Gottlob und Dank! So war es weiter nichts Schlimmes?“ rief er.

„Ich bin seit Jahren an diese Artaden gewöhnt“, sagte sie, sich aufrichtend.

„Siehst du, Wanda, wie diese Dienstboten über-treiben“, der Oberst wendete sich an seine hinzutretende Frau, die auch sehr erstaunt Gerda anblickte.

„Des Abends ging es Alfons so vortrefflich, daß ich unbesorgt fort konnte“, sprach diese, der Barzin Klein die Hand drückend. „Konstanz wollten mich absolut nicht freigeben, und unser guter Prinz erklärte mich für

eine Barbarin, weil ich den Berliner Presseball noch nie gesehen hatte. Da aber die Gelegenheit für mich ohnehin nicht wiederkam, ließ ich mich überreden.“

„Zu unserer Freude, schönste Gräfin“, erwiderte Klein gelant. „Haben Sie unsern seltenen Gast bereits alle anwesenden Berühmtheiten gezeigt, Durchlaucht?“

„Bisher nur von dieser Loge aus“, sagte der Prinz, „aber wenn Sie gestatten, Gräfin, machen wir jetzt den Rundgang?“

Gerda neigte das Haupt, in dessen schwarzem Haarschmuck ein Brillantdiadem befestigt war. „Ich bin bereit, aber mir liegt weniger an der Gesellschaft als an wirklichen Tagesberühmtheiten. Sind Ihnen, meine Herren, diese, außer unserm Brautpaar hier, bekannt?“

„Nun, wir leben doch hier, und unsere illustrierten Mütter versorgen uns schon mit Bildern unserer Künstler und Preisberühmtheiten.“

Herr Werner, Sie und Ihr gnädigstes Fräulein Braut, sind vielleicht noch mehr au courant als unser vielversprechender Oberst. — Würden Sie sich uns anschließen oder wollen Sie tanzen?“

„Wir können das eine tun und brauchen das andere nicht zu lassen, Durchlaucht“, übernahm Agathe die Antwort. „Ich will Ihnen gern hiesige Charakterköpfe vorführen, aber ich möchte doch noch einige Tänze mit meinem Bräutigam tanzen. Er ist der beste Walzerlänger, dem ich je begegnet bin. Und ich tanze leidenschaftlich gern.“

„Was, Herr Werner der beste Tänzer?“ Der Oberst lachte. „Das lassen wir als ehemaliger Vordänzer bei Hof uns nicht gefallen, Durchlaucht, nicht wahr? Ich bin zwar schon aus den Jünglingsjahren heraus, aber ich muß unsere Ehre retten. Mein gnädiges Fräulein, die Musik spielt gerade einen Walzer. Wollen Sie mit noch vor dem Rundgang eine Tour gewähren?“ Er verneigte sich vor Agathe.

(Fortsetzung folgt.)

an sie gestelltes Ansuchen ablehnen müssen." Also nicht einmal die bescheidene, rein menschliche Ehrung eines 70jährigen Arbeitgebers, dessen Güte selbst anerkannt werden muß, wird den Arbeitern von ihren Führern erlaubt. (Beobachter).

Stuttgart, 22. Okt. Süddeutsche Weingentralen. Der Ausschuss des Landesverbands der Württembergischen Weingärtner hat sich dieser Tage mit dem Anschluß an die neugegründete „Süddeutsche Weingentrale". Der Vorsitzende Schramm betonte, daß das Institut besonders für kleinere Wirte sehr segensreich wirken könne und sprach die Hoffnung aus, daß man im nächsten Jahr auch in Württemberg der Sache näher treten werde. Die Leitung der Weingentrale habe den Stuttgarter Wirtverein ersucht, eine Versammlung in Stuttgart abzuhalten, in der 1 oder 2 Referenten aus Baden die Zweckmäßigkeit der Weingentrale erläutern würden. Es sei jedoch besser, wenn nicht bloß die Stuttgarter Wirte, sondern Vertreter des ganzen Landes diesem Vortrag anwohnen, da diese dann in ihren Vereinen aufklärend wirken und somit die Gründung von Anfang an auf eine breitere Basis gestellt werden könne. Es werde sich deshalb empfehlen, zu diesem Zwecke auf Mitte November eine Landesausschussung einzuberufen, zu der die Referenten aus Baden eingeladen werden sollen. In längerer eingehender Debatte, in der sich sämtliche Redner diesem Unternehmen sehr sympathisch gegenüberstellten, wurde dem Antrag des Vorsitzenden gemäß beschlossen, in einer Landesausschussung im Monat November diese Frage eingehend zu behandeln und zur näheren Information die beiden Referenten aus Baden einzuladen.

Oberndorf, 23. Okt. Wie der „Schwarzwälder Bote" meldet, soll Fabrikant Wagner im 8. württembergischen Reichstagswahlkreis Oberndorf-Freudenstadt-Dorb-Sulz nicht mehr kandidieren. An seiner Stelle soll als volksparteilicher Kandidat der Landtagsabgeordnete Liesching in Tübingen in Aussicht genommen sein. — Was der „Schwarzwälder" hier erzählt, ist keine Neuigkeit, Herr Wagner will aus gesundheitlichen und geschäftlichen Gründen zurücktreten.

Nah und Fern.

Vide Baden.

Trotz der in den letzten Jahren vorgekommenen vielen Verhaftungen und schweren Bestrafungen von Sachcharinschmugglern treiben diese ihr Unwesen weiter. In Singen wurden letzter Tage zwei Frauenpersonen verhaftet, welche etwa einen Zentner Saccharin mit sich führten; zum Teil trugen sie die Ware in geschickt konstruierten Taschen in den Beintablets.

Das Glend der Kinder.

In Balingen ist wegen fortgesetzter schwerer Mißhandlung ihres fünf Jahre alten Pflegekindes, das sie von auswärtig gegen gute Bezahlung und unter besonderem Vertrauen übernommen hatte, eine Frau verhaftet worden. Der widerwärtige Fall erregt großes Aufsehen. Das kleine Geschöpf hatte unglücklich zu leiden, bis die Nachbarn sich seiner erbarmten und Anzeige erstatteten.

Gleichzeitig wird aus Biberach a. N. gemeldet: In Neukirch ist ein fünfzigjähriger Schneidergeselle und in Denfen ein gleich alter Tagelöhner verhaftet worden, weil sie sich an Kindern in sehr hlicher Weise vergangen hatten. Im einen Fall handelt es sich um das schulpflichtige Töchterchen des Arbeitgebers, im andern um das 2 1/2 Jahre alte Kind eines Bekannten.

In einem schweren Zusammenstoß zwischen einer Bande von 30—50 halbwüchsigen Burschen und zwei Schuppleuten kam es in der Nacht zum Samstag in der Weber- und Böschingstraße in Berlin. Als ein Bursche auf einen der Schuppleute anlegte, kam ihm dieser zuvor und feuerte einen Pistolen schuß ab. Der Betroffene brach zusammen, wurde aber von seinen Genossen weggeschleppt, so daß er nicht festgestellt werden konnte. Die Kugel des Schuppleuten traf noch einen Bierfahrer, der sich in der Menge befunden hatte und der nach dem Krankenhaus Friedrichshain gebracht werden mußte.

Was man am Stammtisch erlebt.

Auf einem Stammtisch in Berlin legte dieser Tage ein Mädchen ein Paket nieder, in dem man ein acht Wochen altes Kind auffand, dessen Vater einer der Stammgäste ist. Der Vater hatte sich nun um den Unterhalt des Kindes nicht gekümmert, und die Mutter legte es ihm deshalb kurzerhand auf den Biertisch.

Unter dem Fallbeil.

Aus Thorn wird vom 22. Oktober berichtet: Der frühere Volksschullehrer Jakob Schadt aus Ostowo (Kreis Schwes), der am 18. April seine neunzehnjährige Braut durch sechs Revolverschüsse tötete, wurde heute früh im Thorer Gefängnis hingerichtet.

Familiendrama.

Aus Schwerin in Mecklenburg wird vom 22. Oktober berichtet: In der vorigen Nacht erschoss der älteste Sohn des Erbpächters Boldt zu Wöbbelin seinen Vater und seinen jüngeren Bruder in ihren Betten. Der Mörder erhängte sich dann im nahen Walde. Ihm sollte wegen Reichthums die Erbschaft des Gehöfts genommen werden.

In der Pitzelle Oberthal der Gemeinde Baierbrunn wurde das große, mehrere Familien gehörende Wohn- und Oekonomiegebäude, die sogenannte „Kaserne", ein Raub der Flammen. Drei Familien, sowie 2 einzeln stehende Personen sind durch den Brand obdachlos geworden. Einer der Abgebrannten, Holzhauer Daniel Gaiser, der in diesem Frühjahr Haus und Habe durchs Feuer verlor und in der „Kaserne" zur Miete wohnte, hat aufs neue empfindlichen Verlust erlitten. Der Gebäude- und Mobiliarschaden wird auf rund 25 000 M geschätzt.

In der Reparaturwerkstätte der Firma Schachenmann, Mann und Co. in Göppingen stach ein 16jähr. Lehrling einen gleichalterigen Burschen aus geringfügigem Anlaß in den Rücken. Schwerverletzt wurde der Besto-

rene ins Krankenhaus geschafft. Sein Zustand ist ernst.

In Gmünd sind die 15jährige Tochter eines Schulmannes und ein Gymnasist verschwunden.

Eine mitbringende Zuchtluh, Simmentaler Rasse, besitzt Oekonom Patriz Niedmüller in Wasseralfingen im N. N. Diese war vor 8 Tagen drei Kälber, die alle gesund und munter sind, nachdem sie schon vorher 5mal ihrem Besitzer Zwillinge gebracht hatte.

Von Bfrozheim hat sich in den letzten Tagen ein Liebespaar, ein 20jähriger Goldarbeiter und eine gleichalterige Fabrikarbeiterin entfernt. Die beiden haben sich nach eingelaufener Nachricht in einem Kahn auf dem Bärachersee erschossen.

Gerichtssaal.

Das Todesurteil über Crippen.

Vor dem Londoner Gericht wurde der Gattenmörder Crippen zum Tode verurteilt. Dieses Urteil ist der Abschluß einer sensationellen Mordaffäre, die im Sommer weit über London hinaus Aufmerksamkeit erregte. In dem Hause Crippens in London wurden im



Keller die Reste einer zerstückelten Leiche gefunden. Da die Gattin Crippens seit einigen Monaten verschwunden war, die von Crippen verbreiteten Angaben über ihren Aufenthalt sich aber als falsch erwiesen, so entstand der Verdacht, daß die zerstückelten Leichenteile die Reste der Frau Crippens seien, die ihr Mann ermordet habe. Crippen war inzwischen verschwunden, aber es gelang, ihn auf einem Ozeandampfer während der Fahrt zu entdecken und die englische Polizei durch drahtlose Telegraphie von seiner Anwesenheit zu verständigen. So konnte er bei seiner Landung in Kanada von der englischen Kriminalpolizei verhaftet und nach England zurückgebracht werden, wo ihm jetzt der Prozeß gemacht wurde. Crippen hat bis zuletzt sein Verbrechen geleugnet.

Noch ein Todesurteil.

Aus Koblenz wird gemeldet: Das Schwurgericht hat den früheren Gefängnisaufseher, jetzigen Brievarmann Karl Grub aus Mayen wegen vorsätzlichen Giftmordes an seiner ersten wie an seiner zweiten Ehefrau zweimal zum Tode verurteilt.

Ellwangen, 22. Okt. In der bekannten Klagesache des Abgeordneten Theodor Körner gegen den Schorn-dorfer Oberförster Leibniz stand heute vor der hiesigen Strafkammer Berufung des Abgeordneten Körner gegen das freisprechende Urteil des Schöffengerichts in Schorn-dorf an. Die Verhandlung endete mit einem Vergleich. Oberförster Leibniz hielt daran fest, daß Herr Körner die bekannte Aeußerung, „er würde auch für die Deutsche Partei arbeiten, wenn sie ihm tausend Mark mehr bezahle" getan habe, er erklärte aber, daß er die Aeußerung nicht für anständig gehalten und bedauere, daß sie politisch ausgeflacht worden sei.

Berlin, 22. Okt. Wegen des Moabiter Auf-ruhrs wurde bereits gegen 17 Personen Anklage vor der Strafkammer und gegen neun Personen Anklage vor dem Schwurgericht erhoben. Voraussichtlich werden sich etwa vierzig Personen vor der Strafkammer und etwa zwanzig vor dem Schwurgericht zu verantworten haben.

Luftschiffahrt.

Johannistal, 23. Okt. Luftschiff B. 6 unternahm heute mit dem Erbprinzen und der Erbprinzeßin von Sachsen-Meiningen bei böigem Wetter eine Rundfahrt über mehrere Ortshäfen und landete nach 40 Min. glatt vor der Luftschiffhalle.

Berlin, 23. Okt. Das Luftschiff „M. 3" hatte Befehl, eine nächtliche Übungsfahrt nach Gotha anzutreten, woran sich in Gotha selbst weitere Übungen anschließen sollten. Trotz der unglücklichen Witterung traf das Luftschiff, das früh um 3 Uhr aufgestiegen war, um 9.45 Uhr in Gotha vor der Luftschiffhalle ein. Beim Einbringen des Luftschiffes in die Halle ereignete sich ein bedauerlicher Unfall, indem die Hülle des Luftschiffes an einem vordringenden Bolzen der Halle so stark beschädigt wurde, daß man den Ballon entleeren mußte. Das Luftschiff wird nach Berlin per Bahn zurückgebracht und sofort repariert werden, um alsdann die Übungsfahrten wieder aufzunehmen.

Amuiden, 23. Okt. Der Ballon Hildebrand, der gestern abend 4.40 Uhr in Berlin aufgestiegen war, ist in der Nordsee verunglückt. Die Insassen des Ballons, Nikolai, Berliner und Gebauer, wurden von einem Lotsendampfer gerettet. Der Ballon wurde durch den Schleppdampfer Cylloß geborgen.

Donai, 23. Okt. Als Kapitän Madiot mit einem Militärdröppel bei ruhigem Wetter in ungefähr hundert

Meiter Höhe mehrere Minuten lang einen schönen Flug vollführte hatte und sich anschickte, im Gleitfluge zu landen, fiel der Apparat plötzlich nieder, wie man glaubt, aus Mangel an Kaltblütigkeit des Piloten und zerbrach. Madiot erlitt einen Schädelbruch und starb augenblicklich.

St. Louis, 23. Okt. Der an der Gordon-Bennett-Weltfahrt teilnehmende Ballon Düsseldorf, von dem man tagelange keine Nachricht hatte, ist am Mittwoch Mittag in der Nähe von Kisiskin gelandet und behauptet, 1240 Meilen zurückgelegt zu haben.

Die Lebensdauer der Menschen.

Ein Gespräch.

Von Marcel Prevost (Paris).

Der Zug, der mich und den Doktor nach Paris zurückbrachte, fuhr saugend durch die welligen Ebenen der Touraine, in denen saftige Weiden mit frisch besäten Feldern und herblich gefärbten Wäldchen, rote und weiße Schilfer hinter grünen Lawns und Alleen mit stillen Törfern abwechseln, wo die Glocken zur Vesper rufen. Eine feierliche Sonntagsstimmung lag über dem Ganzen. Zwischen Kirche und Gottesader gingen schwarz gekleidete Pörler mit Immergrün und blühenden Blumen hin und her; ruhige, feierliche Spaziergänger, welche die Nähe der Toten nicht allzu traurig stimmte. Die blasser Herbstsonne gab dem matten Bilde einen hellen, heiteren Ton.

Der Doktor und ich sprachen über die Dauer des menschlichen Lebens.

„Die Zeit der Hypothesen ist vorüber," sagte er, „heute sind wir unserer Sache schon gewiß. Der Durchschnitt der Menschen erlebt ungefähr nur ein Drittel der Zeit, die ihm eigentlich zugemessen ist, und die ganz auszukosten ihn seine Organe befähigen. Die vorbereitende Periode des Lebens sollte eigentlich bis zum vierzigsten Jahre dauern; erst zu dieser Zeit könnte der Mann eine gründliche allgemeine Bildung erworben und sich eine solide Kenntnis seines Spezialfaches angeeignet haben. Die Periode seiner Betätigung möchte ich vom vierzigsten bis zum achtzigsten Jahr festlegen; der Achtzigjährige hätte dann seine soziale Mission erfüllt und eine nutzbringende Tätigkeit hinter sich. Er könnte sich mit Recht aufs Altenteil zurückziehen und weitere vierzig Jahre der Beschaulichkeit leben. Lachen Sie nicht! Ich habe Ihnen ja schon gesagt, das sind nicht etwa Chimären, die Biologie hat diese These schon bis zur Evidenz bewiesen. Naß ich Ihnen durchaus alle Argumente aufzählen, Sie ungläubiger Thomas?"

Sie behaupten, Hundertjährige wären eine Ausnahme, welche die Regel bestätigt. Gut! Woher kommt es dann aber, daß jene Ausnahmen zu allen Zeiten und in allen Ländern vorkamen? Ich habe erst kürzlich von einem hundertundzwölfjährigen Philonem gehört, der mit seiner hundertundzwölfjährigen Gattin sehr vergnügt in Ungarn lebt. Die menschlichen Organe können also sehr wohl zwanzig Lusten überdauern, Organe wie die Nieren und die meingigen, von derselben Form, derselben Zusammensetzung.

Bitte, unterbrechen Sie mich nicht! Ich habe doch schon viele Autopsien vorgenommen und bei keiner selbst die Achtzigern — Altersschwäche als alleinige Todesursache angeben können. Bei allen diesen Toten fand ich, neben der fortschreitenden Entartung der Organe, irgend eine spezielle Verletzung des Herzens, der Nieren, Leber oder Lunge, welche die Fortdauer des Lebens unmöglich gemacht hatte.

Man kann also bis zu hundertzwanzig Jahren leben und stirbt selbst in dem patriarchalischen Alter nicht am Alter selbst. Seit Menschen unseren Erdball bewohnen, hat wahrscheinlich noch kein einziger Sterblicher sein vollgerütteltes Maß an Leben bekommen. Selbst der Hundertjährige besitzt noch Reserven und nur ein innerer oder äußerer Unfall macht es ihm unmöglich, sie zu verbrauchen.

Kommen Sie mir jetzt nicht mit dem banalen Einwand: „Was sollten wir wohl mit einem so langen Leben anfangen?" Das Leben ist nie zu lang und Danglebigkeit wurde zu allen Zeiten als höchstes Glück gepriesen. Uns Modernen speziell wird das Leben je länger, je mehr zu kurz, um die ins Ungemessene steigende Tätigkeit des Menschen zu lassen. Sie, lieber Freund, haben zu einem wohl vorbereiteten Studium von vierzig Jahren gelacht; ich will noch weiter gehen und behaupten können: Auch vierzig Jahre reichen kaum hin, die Fülle des allgemeinen Wissens zu bewältigen, das wir von unseren Vorfahren übernommen. Berthelot sagte: „Ich bin wahrscheinlich der Letzte, dessen Hirn die gesamte Wissenschaft seiner Epoche fassen können." Leider hat er nur allzu Recht; es sei denn, die Dauer des menschlichen Lebens und mit ihr die Periode der wissenschaftlichen Lehrzeit, vergrößere sich erheblich.

Soviel für den Geist; aber auch unser Gefäßsystem verlangt nach einer längeren Probezeit. Das Gefäßsystem des modernen Menschen fängt viel später an und dauert unverhältnismäßig länger als das unserer Vorfahren; das ist eines der interessantesten Probleme des zwanzigsten Jahrhunderts. Balzac z. B. spricht von einem vierundvierzigjährigen Greise (Physiologie der Ehe.) Turgeniew nennt die beiden vierzigjährigen Brüder seines Romanes „Väter und Söhne" die „beiden Alten".

Wenn Sie dagegen die neuesten Theaterstücke verfolgen, so können Sie sehen, daß der Held gewöhnlich ein starker Fünfziger ist. Und das gilt nicht nur für das Theater. Wer, wie wir beide, geschworener Weichwatter seiner Freunde ist, wird bald konstatiert haben, daß die Zeit des höchsten Liebesaffektes heute viel später einsetzt, dafür aber viel länger dauert. Die jüngste französische Generation zeigt dieses Symptom am deutlichsten; trotz ihrer, durch den Sport entwickelten Kraft, trotzdem sie ungenügend praktisch und lebenslang ist — in Liebesfachen erscheint sie mir in der Regel von geradezu ungläublicher Naivität. Ein Faktum, das die Mütter überglücklich macht; sie glauben, die ganze Jugend ihrer

Söhne würde ebenso harmlos verlaufen. Aber die Herren Söhne rebanchieren sich zehn Jahre später.

So sehen wir also, wie von allen Seiten Leidenschaften, Geist und Unternehmungslust den engen Rahmen des menschlichen Lebens sprengen wollen; da nun andererseits unsere Organe sehr wohl noch einmal so lange aushalten könnten, so wird sich das Leben wohl oder über bequemen müssen, zu wachsen und sich auszudehnen. Beinahe alle großen Mäherinnen des Todes, die schweren Krankheiten, sind schon besiegt. Unsere Jugend wird durch die Hygiene auf eine geradezu ungläubliche Weise verlängert. Vergleichen Sie einmal das Bild eines Fünftzigers aus dem Anfang des achtzehnten Jahrhunderts mit dem eines Modernen; mindestens zehn Jahre der Jugend haben wir vor unseren Urgroßvätern voraus.

„Sie mögen Recht haben, lieber Doktor,“ sagte ich nach einer kurzen Pause, „auch habe ich Neuliches schon in sehr gelehrten Büchern gelesen. Auch diese versprechen dem gesund und hygienisch lebenden Menschen ein Alter von hundertzwanzig Jahren. Auch sie wollen wissen, daß das Greisenalter nur proportionell länger dauern wird. Ich gebe Ihnen auch ohne weiteres zu, daß unser heutiges Leben unverhältnismäßig mehr ausgefüllt ist als das unserer Vorfahren; daß es mehr Raum braucht und sich ihn auch wahrscheinlich wird schaffen müssen. Das alles gebe ich ruhig zu.“

Gestatten Sie mir jetzt einige Fragen. Wird der Menschheit von morgen, die Menschheit, in der es Hundertjährige zu Duzenden geben soll, wird sie wirklich glücklicher sein und wird sie aus ihrem viel längeren Leben Vorteil ziehen können?

Sie geben ja selbst zu: Unsere Nachkommen werden mehr Zeit brauchen um auszulernen; sie werden später anfangen, zu lieben; werden sich erst im höheren Alter zur vollen Kraft entwickeln. Das Leben wird sich wohl ausweiten, aber in demselben Maße werden sich auch die verschiedenen Lebensalter verziehen. Was habe ich davon, hundert Jahre alt zu werden, wenn meine ganze Umgebung ebenso lange lebt! Was mache ich mir aus meinen hundert Jahren, in denen ich nicht mehr leisten kann, nicht heißer empfinden kann als meine Vorfahren, die im sechzigsten starben!

Ihre vierzigjährige Lehrzeit, Ihre Liebesabenteuer des Siebzigers loden mich nicht; ich möchte in alten Tagen jung sein, wie Richelieu oder die Ninon de Lenclos. In Ihrem Zukunftsstaat von jungen Greisen wird niemand etwas gewonnen haben, nur das Datum aller Ereignisse wird hinausgeschoben sein. Sie können ja doch nicht verhindern, daß unser Leben endet; auch der gemäßigste Arzt kann uns nicht unsterblich machen. Immer und ewig wird das größte Uebel, der Tod, allmächtig regieren und alle jene schecken, die sich nicht in das allgemeine Los der Menschen zu schicken wissen.

Wir werden in der vollen Kraft unserer achtzig Jahre unsere greisen hundertjährigen Eltern verlieren. Glauben Sie, dieser Verlust trifft uns dann minder tief? Wird uns das rauhe Gesetz der endlichen Trennung von unseren Lieben weniger bedrohen? Auch in Ihrem Zukunftsstaat wird der Mensch mit jedem Schritt demselben Abgrund zu wandeln wie heute, nur wird dieser Abgrund etwas ferner liegen — das wäre dann der ganze Gewinn. Näher oder ferner, er bleibt uns nicht erspart.

Die Wissenschaft hat den Tod nicht zu besiegen vermocht und als das allein wäre eine wirkliche Verringerung unserer Lebensdauer. Das Leben, wie wir es heute kennen, genügt vollaus zur Entwicklung von Kopf und Herz. Es faßt alle Liebe, jede Tätigkeit, deren wir fähig sind, und hat noch Platz für das Genie. Kann uns ein längeres Leben mehr geben als einen Plato, einen Napoleon — ja selbst als die zwanzig Jahre Romeos? Ich will gerne auf ein längeres Leben verzichten; auf ein längeres Leben, das doch zum Tode führt.

Resignieren wir, lieber Freund; genießen wir unser kurzes Leben wie jene braven Leute, die ruhig und heiter zwischen Kirche und Friedhof hin und her gehen, und den Staub, der zum Staube geworden ist, mit blühenden Blumen kränzen.“

Bermischtes.

Kleine Stadt.

Unter dem Titel „Tiefe Stunde“ sind im Verlag L. Staackmann (Leipzig), „Die letzten Vieder und Balladen“ eines jungverstorbenen Wiener Poeten, Josef Schicht, erschienen. Wir geben aus dem von Luise Koch-Schicht herausgegebenen und eingeleiteten Bändchen als Probe folgendes Gedicht wieder:

Kleine Stadt.

Koch führen all die engen Gassen
Zum Ringwall, zum getürmten Tor.
Das Leben schreitet sanft, gefassen,
Die steilen Treppen rings empör.

Die Häuser alle atmen Nüchle,
Die Menschen sind so still und schlicht
Und kennen stürmender Gefühle
Dampfe Gewalt und Wuttern nicht.

Das pochende Geräusch der Schritte
Dampft selten nur ein rascher Gaul,
Die Hunde ruh'n in sonniger Mitte
Der Straße unverschüht und faul.

Und weite Stuben, hohe Hallen,
Darin der Friede Wohnung fand —
Nur aus den blanken Fenstern allen
Neigt weit die Sehnsucht in das Land.

Einzugsmarsch.

Die Strahlenfonne künft'ger Zeiten
Ströht auf in Glanz und Gloria,
Gewalt'ges will sich vorbereiten —
Caruso ist bald wieder da!

Welch moabitisches Gedrause!
Um sechs Uhr morgens lagert prompt



Vom Eisenbahnsteig in Frankfurt: Soldaten der Genietruppen als Führer eines Zuges.

Das ganze Volk vorm Opernhause,
Wild aufgereg't — Caruso kommt!

Und was man früher fiebernd ansah,
Was gilt uns heut noch Bethmanns Plan,
Wahlkampf und Tempelhofer Hof und Hansa?
Caruso sitzt schon auf der Baln!

Ein Königsstern brach morsch zusammen,
Bedenklich schwanzt der Nachbarstaat,
Noch loh'n des Generalsstreichs Flammen
Durch Frankreich — doch Caruso naht!

Man hat nur einen Wunsch auf Erden
Noch, eine Sehnsucht stark beschwingt:
Rasch dreißig Märkte loszuwerden
Für'n Sitzplatz! Denn Caruso singt!

Erholung in der Arbeitspause
Nicht erst im Zoo dem Großen winkt.
Der Taunel macht zum Affenhause
Die ganze Stadt. Caruso singt!

Caliban im „Tag“.

Aus der Kindermappe des Dr. M.

Der Lehrer will in einer Berliner Volksschule die verschiedenen Religionen erklären und kommt dabei auch auf Buddha zu sprechen. Um zu sehen, ob jemand etwas von Buddha weiß, fragt er, wer diesen Namen schon gehört habe. Da erhebt sich ein Knirps freudestrahlend und rief in unverfälschtem Berliner Dialekt: „Mei Bata hat den Buttajesch!“

Fräuchen: Mutter! Legen die Kagen Eier?

Mutter: Nein.

Fräuchen: Mutter! Legen die Hunde Eier?

Mutter: Nein!

Fräuchen: Nun, wer legt denn Eier?

Mutter (ungebuldig): Die Enten, Hühner, Sperlinge, alles was fliegt!

Fräuchen: Die Engel auch?

Werner (heulend): Mutter, der Richard hat mich so angerannt, ich bin hingefallen, und hinterher hat er noch Bardou geschimpft!

Die zwölfjährige Annelise wird von der Mutter ermahnt, sich doch mit ihrem Bruder zu vertragen. Sie erklärt aber, es ginge nun mal nicht, weil sie beide eben verschiedenen Geschlechts seien. „Aber Kind“, jagt die Mutter, „dann könnte ich mich doch mit Vater auch nicht vertragen!“

„Das ist ganz 'was anderes!“ antwortet Annelise; „Ihr habt euch doch ausgefucht, wir Kinder müssen aber nehmen, was wir kriegen!“

In einer Familie sind Zwillinge angekommen. Die kleine Lilly wird herbeigekriegt, sie sich anzusehen. Sie glaubt, daß die beiden zur Auswahl geschickt sind, zeigt mit dem Finger auf den einen und erklärt: „Vaterchen, den wollen wir behalten!“

Der Kleine Bubi fragt seine Mama: „Mutti, was sind Indianer eigentlich für Menschen?“

„Ja, weißt“, entgegnet diese überlegend. „Indianer — Indianer sind Kochhäute.“

„Mutti, und morgen?“

Handel und Volkswirtschaft.

Selbstnachrichten.

Stadtkeller Heilbronn, 24. Okt. Lese dauert fort. Der Verkauf geht langsam aber stetig. Die Preise halten sich auf gleicher Höhe: weißes Gewächs 200—210 Mark, rotes Gewächs 265, 210, 220 Mark pro 3 Hkt. Gute Reste sind noch zu haben und können sofort gelöst werden.

Stochheim, 21. Okt. Die geringen Quantitäten „Heuriger“, die geerntet wurden, sind bereits vollständig abgesetzt. Einheitspreis 200 Mark pro Eimer.

Schwaigern, 21. Okt. Weinkäufe wurden hier abgeschlossen per Eimer zu 200 und 205 Mark für gemischtes Gewächs.

Reutlingen, 22. Okt. Ein Gang durch die noch gut besetzten Weinberge an der Achalm und am Georgenberg weckt schmerzliche Gefühle insofern, als der Ertrag dieses Jahr recht minimal ist. Nicht einmal die Stadtkeller kann aufgemacht werden, so gering ist das Quantum des Heuriger. Wer trotz alledem in der glücklichen Lage war, Wein verkaufen zu können, brauchte sich um den Absatz nicht zu besorgen. Alles war schon vor der

Lese von den Wirten zu Preisen von 180 Mark für 3 Hektoliter verfest. Es ergaben sich Mostgewichte bis zu 60 Grad nach Dethsche.

Gannstatt, 21. Okt. (Stadt. Keller.) Die allgemeine Weinschneise hat begonnen. Das Erzeugnis ist auf etwa 1000 Hekt. geschätzt. Noch kein Markt.

Fellbach, 21. Okt. Lese geht morgen zu Ende; Menge schlägt zurück; einige Käufe zu 200 Mark pro 3 Hektol.; mehrere verfest; viele Weinbäuer die kleinere Quantitäten haben, verkaufen ihre Trauben an einen auswärtigen Weinbändler, pro Hekt. 20 Mark. Die Gesellschaft verfestigt ihre Weine, Berg- und Mittelgewächs, rot und weiß.

Sulzries, 21. Okt. (Gesellschaftskeller.) Lese dauert fort. Vorrat 100 Hektol. Einiges verfest; noch kein fester Preis. Gewicht bis zu 76.

Beulsdorf, 21. Okt. Neben alles verfest. Lese dauert noch einige Tage, noch kein fester Kauf. Qualität gut.

Schnait, 22. Okt. Die Lese wurde heute zum größten Teil beendet. Käufe wurden abgeschlossen zu 243, 248, 250, 252 und 255 Mark für 3 Hektol. Noch einiger Vorrat vorhanden.

Schlacht-Vieh-Markt Stuttgart.

22. Oktober 1911.

Großvieh:		Schweine:	
Zugeltrieb	Stück aus 1/2 Rilo Schlachtgewicht:	Kälber:	340
Ochsen 1. Qual., von 90 bis 92	Rühe 2. Qual., von 67 bis 78		
2. Qual., „ „ „ „	3. Qual., „ „ „ „		
Bullen 1. Qual., „ 85 „ 87	Kälber 1. Qual., „ 104 „ 107		
2. Qual., „ „ „ „	2. Qual., „ „ „ „		
Stiere u. Jungr. 1. „ 92 „ 94	3. Qual., „ „ „ „		
2. Qual., „ „ „ „	Schweine 1. „ „ 71 „ 72		
3. Qual., „ „ „ „	2. Qual., „ „ „ „		
Rühe 1. Qual., „ „ „ „	3. Qual., „ „ „ „		

Verlauf des Marktes: mäßig belebt.

Vor 40 Jahren.

Denkwürdigkeiten

an den deutsch-französischen Krieg.

Mittwoch, 26. Oktober 1870.

Gefecht der Badenfer bei Mantoch (südwestl. Gray) Scharmügel bei Anet. (Gray).

Verfailles. General Frhr. von Moltke feiert heute seinen 70. Geburtstag. Das Musikkorps des 7. Regiments brachte ihm morgens ein Ständchen.

Dougival. Heute wurden 19 Einwohner verhaftet, davon 2 erschossen, ferner jene Häuser verbrannt, aus denen am 21. ds. auf preussische Truppen gefeuert worden war. Die Bürgerschaft glaubte an jenen Tage die Preußen auf der Flucht und beteiligten sich deshalb am Kampfe gegen diese. Die Gemeinde mußte eine Kontribution von 50,000 Fres. bezahlen.

Sedan. In der Nähe entgleiste heute ein Eisenbahnzug mit einer Kompanie des Schleswig-Holstein'schen Pionier-Bataillons Nr. 9. Franktireurs hatten die Schienen gelodert und den Zug zum Engleisen gebracht. Zum Glück gab es nur geringe Verletzungen. Eine Anzahl Franktireurs wurde gefangen, ein Teil erschossen. In den Böggen haben Freischütler einen Transport von 9 Wagen abgefangen.

Reh. Heute ist wieder Kriegsrat. Bazaine hat beschloffen, den General Jarras, Generalstabschef der Armee, zum Prinzen Friedrich Karl abzuordnen, um wegen der Uebergabe nochmals zu verhandeln.

Remiremont. Gestern Nacht überfielen 45 Franktireurs das Hotel, in dem 2 badische Ingenieure wohnten, und schleppten diese nach Besancon. Ein Zug roter Husaren und eineinhalb Kompagnien Württemberger aus Epinal besetzten hierauf die Stadt, legten ihr eine Kontribution von 200,000 Francs auf und nahmen den Kellner, den Hausknecht des Hotels, den Pfarrer und 5 angefehene Bürger der Stadt in Haft nach Epinal. Der Wirt des Hotels war aus Furcht vor Strafe wahnsinnig geworden.

Verfailles. Heute beginnen die Verhandlungen Bismarcks mit den süddeutschen Ministern wegen Eintritt in den Norddeutschen Bund.

Schlettstadt kapituliert und wird besetzt. Scharmügel bei Marville, Avantgardengeficht bei La Baviere.

Unter Aviatikern. „Hast Du Deinen Nebenbuhler auf Säbel gefordert oder auf Pistolen?“ „Nein, ich habe ihn zu einem Passagierflug eingeladen.“

Das fehlende Komma. Eine Bemerkenswerte Ankündigung erläßt ein großer Wanderzirkus in der von ihm selbst herausgegebenen „Zirkus-Ztg.“ Es heißt da u. a.: „Das Sensationellste, was jemals ein Zirkus geboten hat, nicht zu verwechseln mit anderen minderwertigen Unternehmungen.“ — Was doch so ein einziges fehlendes Komma ausmacht!

Lokales.

Wildbad, 24. Oktober. Die Herbstkontrollversammlung findet hier selbst am 3. November, 10 Uhr vormittags in der Turnhalle statt und zwar für die Gemeinden Calmbach und Wildbad.

Wildbad, 25. Oktober. Kinematograph. Wieder hat Herr J. Kimmel mit dem letzten Programm des „Union-Theaters“ einen Griff ins Volle getan, d. h. mit anderen Worten, wieder hat er es verstanden, die Zufriedenheit aller Kinofreunde und -Besucher auf beste Art zu gewinnen. Geschmackvolle Landschaftsbilder, interessante Industriefilme, Scherz und Ernst waren wieder bunt und angenehm miteinander vermischt. Sogar einen kleinen Vorgeschmack auf den bevorstehenden Wintersport ließ ein origineller Film gewinnen. Auch die neuzzeitige moderne Flugtechnik konnte man bewundern und sei Hr. K. für seine den verschiedensten Wünschen gerecht werdende Mühe

Anerkennung gezollt. Dem Unternehmen aber selbst wünschen wir, daß es der sonntägliche Zufluchtsort aller Unterhaltungsuchenden werden möge, die Leistungen verdienen es sicherlich.

— **Freundliche Worte.** Der große Denker Pascal sagt von ihnen: „Sie sind leicht auszusprechen, sie verwunden nicht, sie kosten nichts und vermögen doch so viel. Sie sind eine Stütze für Gemüt und Herz. Durch freundliche Worte werden viele Menschen freundlich gestimmt. Kalte Worte lassen die Herzen zufrieren und bittere Worte rufen Bitterkeit hervor. Wie ein schönes Bild ins Auge fällt, so fallen freundliche Worte in die Seele und zaubern dort ein liebliches Bild hervor. Sie beruhigen und trösten und vertreiben böse und düstere Gefühle. Noch haben wir nicht angefangen, freundliche Worte in dem Maße zu gebrauchen, als wir es tun sollten.“

— **Der Fortschritt des geschäftlichen Erfolges** liegt für jeden Kaufmann in einer durchdringenden Reklame.

Reklame ist der Magen des Geschäfts und die Liebe der Käufer geht durch den Magen. Die wirksamste Reklame bildet am hiesigen Plage ein Inserat in unserer Zeitung; dieselbe ist hier die geeseinste.

Sehnsucht.

Abendrot, — leuchtender Traum.
Lagert sich über Wald und Feld.
Es ruht der tolle Lärm der Welt.
Des Windes Säuseln hört man kaum.
Verstorb'ne Zeiten steigen zu mir nieder.
Mir ist so weh. Im Auge wird es naß.
Und eine Träne tropft ins grüne Gras
Und spiegelt schimmernd meine Sehnsucht wieder.

B. Köhler.

Nachdr. verboten

Druck und Verlag der Berth. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortlich: L. B.: Carl Köhler daselbst.

Vergebung von Bauarbeiten.

Zum **Neubau** des Herrn **Ludwig Seitz**, Fuhrmann, hier, haben wir die

Grab-, Beton- und Maurerarbeiten, Zimmerarbeiten, Schmiedarbeiten und die Flachsnerarbeiten

im **Afford** zu vergeben.

Die Unterlagen liegen in unserem Bureau — **Hauptstr. 166** — hier bis

Donnerstag, d. 27. Oktob. 1910, abends 6 Uhr, zur gest. Einsicht auf, woselbst auch die Offerten in Prozenten des Vorschlags ausgedrückt, am gleichen Tage, **spätestens bis abends 7 Uhr,** abgegeben werden wollen.

Wildbad, den 24. Oktober 1910.

Stadtbaumeister Stribel und W. Hildenbrand,
Architekten.

Das Beste für die Augen

bestes Stärkungs- und Erfrischungsmittel für schwache entzündete Augen und Glieder ist das seit bald 100 Jahren weltberühmte ärztlich empfohlene

Kölnische Wasser

von **J. C. Fochtenberger** in **Heilbrunn**. Lieferant für st. Kaiser, Ehrendiplom. Feinstes Aroma, billiges Parfüm. In Flaschen: à M. — 45, — 65, u. 1.10

Absolventverkauf f. Wildbad
Haus Grundner
Drogerie.

Achtung!
Vergesst den Herbstsaß der Obstbäume nicht!

Solche sind von jetzt ab vorrätig und können ausgeliefert werden. Nur 1. Qualität in die Lage passende Massenträger.

- 1. Qualit. Apfel- u. Birnhochstamm
- 1. " Apfel- u. Birnspalier
- 1. " Zwetschgen, Pflaumen u. Reineklauden.

Gärtner Wolf, Umlandshöhe.

Nähmaschinen

— nur erstklassige Fabrikate. —

Reparaturwerkstätte.

Ersatzteile, Nadeln, Oel usw. usw.



Gelegenheitskäufe:

Gebrauchte Maschinen

worunter nur wenig benützte, noch wie neu, in allen Preislagen.

H. Rieinger, Messerschmied.

700 000

Germanen

Das ist der Erfolg von wenigen Jahren und ein Zeichen der hervorragenden Leistungen dieser Dauerbrandöfen; für jede Kohle geeignet. Garantiert sicherer Dauerbrand als auch für zeitweise Heizung.

In jeder Preislage, vom einfachsten Blechmantelofen bis zu den vornehmsten :: Majolika-Ofen, :: nach Künstler-Entwürfen, in vielen Ausstattungen lieferbar. Fachmännischer Rat, sachgemäße Aufstellung.

Man fordere Original-Verkaufstafel 1910 durch
Karl Güthler, Wildbad.

— Handgestricke —
Golfjaketts
in allen Größen und Farben,
Costümröcke

in allen Weiten zu billigen Preisen empfiehlt

Gustav Kienzle.

Königl. und Herzogl. Hoflieferant. Wildbad, König-Rathstraße.

Evangelischer Arbeiter-Verein.
Mittwoch Abend
Ausschuß-Sitzung

im **Cafe Bechtle.**
Vollzähliges Erscheinen erwünscht.
Der Vorstand.

Bier noch guterhaltene

Öfen,

worunter ein **Kohlen-Ofen,** hat zu verkaufen.

Georg Rath,
Villa Hanselmann.

Ein gebrauchter
Kinderwagen

ist billig zu verkaufen. Von wem, sagt die Expedition ds. Blattes. (165)

Selbstgebranntes
Heidelbeergeist,
Kirschwasser,
Zwetschgenwasser
Birnen, Frucht- und Hefenbranntweine

empfiehlt **J. Beuerle.**

Johannes Köhle,

— Gemüsehandlung, — empfiehlt
Blumenkohl, Rosenkohl, Winterkohl, Wirsing, Weiskraut und Kohlrabi, Meerrettig, weiße, rote u. gelbe Rüben

Tafel-Obst,
frische Butter u. Eier.

Gasanzünder
„Bruno“

Ersatz für Streichhölzer, tadellos im Gebrauch, für Gaskocher und Gaslampen, empfiehlt

Güthler.

Schöne, haltbare
Pfälzer Zwiebeln
empfiehlt **Chr. Batt We.**

Trikotagen

für Herren, Damen und Kinder, der besten Systeme und Gewebe.

Damenhemden (Combinations).

Dr. Lahmanns Unterkleidung;

Lang's Wechsellseitige

aus Schafwolle und Baumwolle gemischt.

Reinwollene Unterkleidung.

Schliefer's Antipf. Trikots.

Lamadura Merino Finisch

seidenweiche Ware aus edelster

Nidelta Baumwolle hergestellt.

Sämtl. Macco- u. Louisiana Qualit.

Socken, Strümpfe

Schlaf-Anzüge.

Ph. Bosch, — Wildbad —
Hauptstr. 121

Geschwister Horkheimer

(neben der Hofapotheke) empfehlen:

Damen-, Herren- u. Kinder-Wäsche

sowie

Taschentücher

in größter Auswahl.



Kinderhauben, Kinderjacken, Kinderkaps,

Handschuhe, Strümpfen usw.

empfehlen billigt

Geschwister Freund, Wildbad.

Ausverkauf

in sämtlichen

landwirtschaftlichen Geräten:

Sensen, — Rechen, — Gabeln, — Schaufeln,

Pauen, Spaten, Holz- und Graben-Nezle, Baum-

— Messer-, Schütter- und Waldsägen, —

verzinnete Dachfenster und Kamingestelle,

emaillierte Schweinetröge und noch vieles Andere.

Fr. Treiber.

Prima saure
Most-Aepfel
sind am Bahnhof und in meiner Keller zu haben
Karl Rath.

Prima
Ragout und Bug

empfiehlt
Adolf Blumenthal.

Kondensierte Milch

Marke „Milchmädchen“

Beste Kindernahrung. Unentbehrlich in Küche und Haushalt.
Angelo-Swiss Condensed Milk Co. . Cham . Lindau.

Zu haben bei

Carl Wilh. Bött.

Der technische

Fachschulunterricht

ist bis ins kleinste nachgeahmt in den technischen

Selbst-Unterrichts-Werken:

- 1. Maschinenbauschule. 2. Hoch- und Tiefbauschule. 3. Bergschule. 4. Elektrotechnische Schule. 5. Schlosserschule. 6. Tischlerschule. 7. Installateurschule. 8. Stukaturerschule. 9. Steinmetzschule. 10. Polierschule. 11. Eisenbahnwerkmeisterschule. 12. Giessereitechnikerschule. 13. Lokomotivführerschule. 14. Zimmermeisterschule.
- Glänzende Erfolge. Große Sammlung von Dank- und Anerkennungsschreiben kostenlos. Ansichtensendungen bereitwilligst. Kleine Teilzahlungen.
Bonnes & Hachfeld, Verlag, Potsdam. SO.

Prima **Kartoffeln**

sind eingetroffen und zu haben bei

Wilhelm Rath.

